

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 58 (1983)

Nachruf: Die Toten des Jahres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

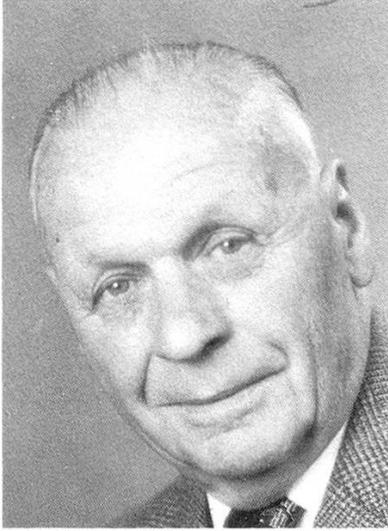
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Toten des Jahres



KARL HOFER

In Neuhaus-Egnach ist am 5. September 1981 Karl Hofer-Oberhänsli im 79. Lebensjahr gestorben, ein Mann der in Geflügel-, Schweine- und Schafzüchterkreisen sowie in seiner Gemeinde als regsamer Bürger ein hohes Ansehen genoß. Karl Hofer kam am 30. März 1903 in Aach bei Romanshorn auf die Welt. Er verbrachte seine Jugendjahre dort, in Moosburg-Güttingen und auf der Brunnegg bei Emmishofen, wo sein Vater als Schweinemeister des Binswangerschen Gutsbetriebes arbeitete. Schon früh ans Arbeiten gewöhnt, machte Karl Hofer eine Käserlehre. In Deutschland suchte er seine Kenntnisse in der Schweine- und der Geflügelzucht zu erweitern. So kam er nach Berlin, Pommern und Holland. Wohlausgerüstet mit Berufskennntnissen, kaufte er 1934 eine Liegenschaft in Egnach, wo er sich mit seiner Frau der Geflügel-, Schaf- und Schweine-

zucht widmete. Sein Ansehen, das er sich dabei unter seinen Berufskollegen erwarb, führte dazu, daß er in die Leitung dieser Verbände gewählt wurde. Mehr als 30 Jahre amtezte Karl Hofer als Präsident der thurgauischen Schafzuchtgenossenschaft, zu deren Gründern er zählte. Auch gehörte er zu den ersten Vorstandsmitgliedern des Schweizerischen Geflügelfarmerverbandes, des heutigen Verbandes Schweizerischer Geflügelhalter. Als Vertreter dieses Verbandes gehörte er auch dem Schweizerischen Geflügelzuchtverband an, wobei er bei den Differenzen zwischen diesen beiden Organisationen eine Vermittlerrolle spielte. Dafür wurde er vom Geflügelzuchtverband zum Ehrenmitglied ernannt. Karl Hofer nahm sich auch um das Leben in der Gemeinde an; er gehörte dem Gemeinderat Egnach während 8 Jahren an, und er war auch Feuerwehroffizier. Besondere Verdienste erwarb er sich als Mitgründer und Präsident der Dorfvereingung Egnach, die er während 20 Jahren tatkräftig leitete.

HEINZ HÄBERLIN

Am 21. September 1981 ist in Zürich alt Kantonalbankdirektor Dr. Heinz Häberlin im Alter von fast 83 Jahren von seinen Altersbeschwerden erlöst worden. Die Abdankungsfeier in der alten Kirche in Fluntern zeugte von der weitverzweigten Verbundenheit des Verstorbenen mit Freunden, Organisationen



und Gesellschaften. Geboren wurde Heinz Häberlin als Sohn von Heinrich Häberlin, dem späteren Bundesrat, am 21. Oktober 1898 in Frauenfeld. Hier besuchte er die Schulen bis zur Maturität an der Kantonsschule, wo er in der Thurgovia Freundschaften fürs Leben schloß. Von 1918 bis 1923 studierte er Nationalökonomie an den Universitäten von Lausanne, Genf, Wien, Berlin und Bern. Als Dr. rer. pol. stieg Heinz Häberlin in das Bankfach ein. Dabei tat er sich wie im Studium an manchen Stellen um, so in Zürich, Paris und New York. Im Jahre 1928 berief ihn die Kantonalbank in die volkswirtschaftliche und statistische Abteilung in Zürich; zwei Jahre später wurde er Prokurist und Chef der Wertschriften- und Börsenabteilung der Zweiganstalt in Basel. Seine eigentliche Lebensaufgabe erhielt er aber 1932 als Direktor der Thurgauischen Kantonalbank in Weinfelden; ein Posten, den er bis zu seiner Pensionierung im

Jahre 1964 mit großer Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit verwaltete. Große Verdienste erwarb sich Direktor Häberlin nebenbei im Bürgerschaftswesen. Er zählte zu den Gründern der Thurgauischen Hypothekarbürgerschaftsgenossenschaft, die er lange Jahre als Präsident leitete, wie auch des Schweizerischen Verbandes der Hypothekarbürgerschaftsgenossenschaften, den er ebenfalls leitete. Auch rief er die Bauernhilfskasse ins Leben. Der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt diente Dr. Häberlin von 1935 bis 1978 als Mitglied des Verwaltungsrates mit seinen großen wirtschaftlichen Kenntnissen. Als die Neuenburger Kantonalbank in einer Krisensituation von den Schwesterinstituten gestützt werden mußte, trat er in deren Verwaltungsrat ein, dem er von 1939 bis 1973 angehörte. Auch im Militär stellte Heinz Häberlin seinen Mann; er stieg in der Infanterie bis zum Grad eines Obersten.

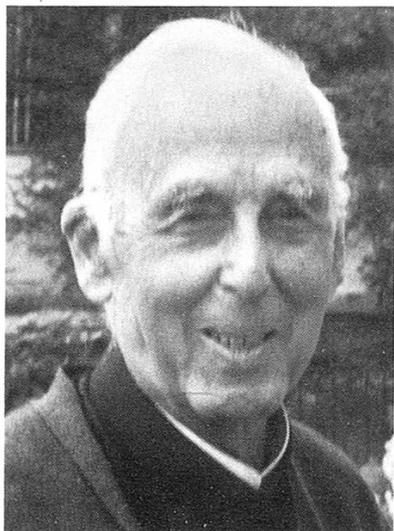
Eine humanitäre Aufgabe übernahm er, als er vom Bundesrat 1966 zum Generalbeistand für Vermögen verschwundener Ausländer berufen wurde.

Trotz all den vielen Verpflichtungen, die auf Heinz Häberlin lasteten, war er seinen fünf Kindern ein vorbildlicher Vater. In der freien Zeit pflegte er das Reiten, bis er einen schweren Unfall erlitt; danach zog er es vor, mit einer Seniorengruppe Wanderungen durchzuführen. Im Jahre 1977 übersiedelte er nach Zürich, in die Heimatstadt seiner Frau, wo er sich trotz dem vor-

geschrittenen Alter noch gut einzuleben vermochte. Seine Beziehungen zum Thurgau, wo er so lange gewirkt hatte, hielt er so gut als möglich aufrecht.

JOSEF GOLDINGER

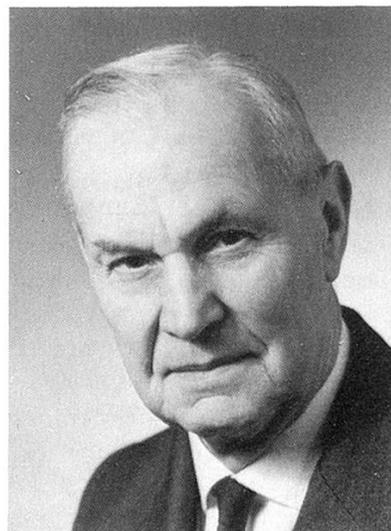
Am 25. September 1981 ist in Berg alt Pfarrer Josef Goldinger im hohen Alter von über 91 Jahren verschieden. Der Bauernsohn, der am 14. Juli 1891 in Hörstetten geboren wurde, erwarb an der Schule für Benediktiner in Sarnen die Maturität, worauf er sich in Innsbruck, Freiburg im Breisgau und in Luzern in der katholischen Theologie ausbildete. Am 16. Juli 1916 wurde er zum Priester geweiht. Er wirkte darauf als Hilfspriester. Nachdem er fünf Jahre Vikar in Arbon gewesen war, wurde er im Januar 1923 als Pfarrer in Lommis eingesetzt. Ungern ließ man Pfarrer Goldinger dort ziehen, als ihn der Bischof nach Berg berief, wo das paritätische



Verhältnis aufgelöst und eine neue Kirche samt Pfarrhaus gebaut wurde. 1937 ernannte ihn Bischof von Streng zum Dekan des Kapitels Bischofszell. Während 27 Jahren übte er dieses Amt mit viel Geschick aus. Bis zu seinem 73. Lebensjahr stand er auf seinem Posten im Weinberg des Herrn. Als er zurücktrat, konnte er im alten Pfarrhaus mit dem weiten Blick in das Thurtal und in die Berge weiter in seiner Gemeinde wohnen, mit der er eng verbunden war. Hier war Dekan Goldinger, dem eine treue Haushälterin für das leibliche Wohl sorgte, noch eine lange Reihe von Jahren beschieden, bis er sanft aus dem Irdischen abberufen wurde.

MAX SCHMIDT

Im hohen Alter von über 90 Jahren ist am 29. September 1981 in Münchwilen alt Notar Max Schmidt gestorben. Er hatte seinerzeit viele Ämter versehen.



Max Schmidt stammte aus Zürich, wo er am 8. Juli 1891 geboren wurde. Nach einer kaufmännischen Lehre wandte er sich dem Mühlfach zu; er arbeitete zuerst bei der eidgenössischen Getreideverwaltung in Bern, darauf in den Mühlen von Mörikon und Rosental. Als sein Schwiegervater, Stickfabrikant Vollenweider, starb, leitete Schmidt dessen Geschäft. Daneben übernahm er die Verwaltung der Elektra Rosental-Hunzikon-Eggetsbühl. Während zweier Jahrzehnte war er Mitglied der Schulvorsteherschaft Eggetsbühl-Lachen. Ebenso lange gehörte er dem Bezirksgericht Münchwilen an. Dem Kreis Lommis diente der angesehene Mann rund 25 Jahre als Notar. Als Besonderheit ist hervorzuheben, daß Max Schmidt seiner Lebtag zu Fuß ging; er hatte weder ein Velo noch ein Auto. Dabei blieb er freilich gesund und brachte es auf 90 Jahre.

SUSI MÜLLER

Am 22. Oktober 1981 hat in Oberkirch eine außerordentlich große Trauerversammlung von der Architektin Susi Müller-Gehrig Abschied genommen. Eine Fülle von Herbstblumen überstrahlte in der Friedhofhalle den Sarg. Mit wenig mehr als 57 Jahren war Susi Müller aus einem erfüllten, tätigen Leben gerissen worden, in welchem sie überaus zahlreiche Freunde gewonnen hatte; tief betroffen hatten sie an ihrem langen Leiden



Anteil genommen. Susi Müller wurde am 4. Juni 1925 in Zürich geboren. Nach dem Besuch der Töchterschule wählte sie das Architekturstudium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Dank ihrer Begabung und ihrer Energie schloß sie es erfolgreich mit dem Diplom ab. Ihre glückliche Heirat mit Fürsprech Paul Müller führte sie nach Frauenfeld, wo sie zuerst auf dem Architekturbüro von Armin Possert mitarbeitete. Darauf machte sie sich selbständig. Ihre besondere berufliche Liebe galt dem Einfamilienhaus, es fehlte ihr denn auch nicht an Aufträgen. Daß sie diese zur Zufriedenheit ausführte, davon zeugt die Freundschaft, die sie mit den Bauherren verband. Auf der Höhe über der Bannhalde baute Susi Müller auch ein geschmackvolles Haus für ihre eigene Familie. Sie interessierte sich aber auch sehr für gute Architektur der vergangenen Zeit, weshalb sie gerne anspruchsvolle Renovationsaufgaben über-

nahm. Mit Freude und Hingabe verhalf sie dem brandgeschädigten großen Kehlhof in Berlingen zu einer glücklichen Erneuerung, worauf sie auch der gediegenen Villa Lilienberg in Ermatingen zu neuem Glanz verhelfen durfte. In der Kartause Ittingen erhielt sie den Auftrag, die Priorwohnung zu restaurieren; noch ehe er ganz ausgeführt war, lähmte aber die Krankheit ihre Arbeitskraft. Unter der vollen Hingabe an ihren Beruf, der sie ganz erfüllte, hatte aber Susi Müllers Familie mit ihren drei Kindern nicht zu leiden; sie gab sich auch hier ganz aus, wie ihr Gatte es in seinem Lebensbild so treffend schilderte. Auch am politischen und am kulturellen Leben nahm sie mit wachen Sinnen steten Anteil. Dem thurgauischen Heimatschutz leistete sie als Vorstandsmitglied wertvolle Dienste. Dem unheilbaren Leiden, das ihr Schicksal wurde, setzte Susi Müller ihre Lebenskraft entgegen, bis sie am 19. Oktober den Kampf aufgeben mußte.

FERDINAND OSWALD

Am 26. Oktober 1981 ist alt Gemeindeammann Ferdinand Oswald in Obersommeri von seinen Altersbeschwerden erlöst worden; er hat ein Alter von 80 Jahren erreicht. Geboren wurde Ferdinand Oswald am 27. April 1901 in seinem Bürgerort Obersommeri als Bauernsohn. Nach der Primar- und der Sekundarschule besuchte er die landwirt-



schaftlichen Schulen in Sursee und in Zug. Im Jahre 1928 verheiratete er sich mit Anna Lüthy aus Lanzenneunforn, die ihm in der Folge vier Mädchen und fünf Knaben gebar. Im Alter von 30 Jahren wurde er Vorsteher von Obersommeri, worauf sich nach und nach die Ämter häuften. 1937 wählten ihn seine Mitbürger zum Gemeindeammann der Munizipalgemeinde Sommeri. Ein Jahr später trat er in die Kirchenvorsteherschaft ein und übernahm das Amt des Pflegers. Während des Krieges gaben ihm die kriegswirtschaftlichen Ämter viel zu tun. Von 1946 bis 1964 war Ferdinand Oswald auch Gemeindegassier und Steuerregisterführer. Als weitsichtiger Bauer setzte er sich für die Güterzusammenlegung ein. Gerne sang er zum Ausgleich seiner vielen Amtspflichten im Kirchenchor und im Männerchor mit, wofür ihm beide Vereine die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Diese Ehre wurde ihm auch als Vizepräsident der Strickstube

Obersommeri zuteil. In den Jahren 1964 bis 1967 legte Oswald seine Ämter nieder. Er heiratete zum zweiten Mal, da er 1963 seine Gattin verloren hatte.

ALBERT HENAUER

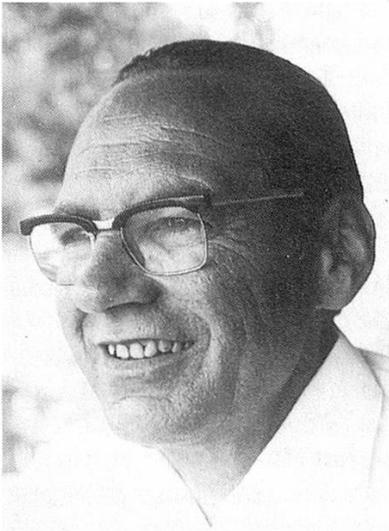
Am 29. Oktober 1981 versagte das Herz von alt Gemeindeammann Albert Henauer, nachdem es während 83 Jahren seinen Dienst getan hatte. Privat und öffentlich hatte Albert Henauer in seinem langen Leben viel geleistet. Geboren wurde er am 7. Januar 1898 als Sohn eines Mesmers, Schlossers und Kleinbauern in Keßwil. Nach dem Besuch der Primar- und der Sekundarschule wollte er sich der Landwirtschaft widmen, weshalb er denn die Winterkurse auf dem Arenenberg besuchte. Sein Vater, unterstützt von Verwandten, erweiterte den kleinen Bauernbetrieb. Der Sohn Albert vergrößerte ihn zielbewußt zu recht ansehnlichem Umfang. Im



Militär diente er bei der Kavallerie, und die Ehemaligen der Guiden-7 wählten ihn zu ihrem Obmann. Mit 24 Jahren heiratete Albert Henauer Emma Fischer von Oberhäusern, die ihm drei Söhne schenkte. Einer von ihnen übernahm 1953 den stattlichen Hof. Vater Henauer, der in das Haus «Zur Seerose» zog, konnte sich nun vielen Aufgaben im Dienste der Landwirtschaft und der Öffentlichkeit widmen. Seine Kenntnisse stellte er namentlich bei Güterzusammenlegungen zur Verfügung. Er wurde Präsident der Rekurskommission für das Meliorationswesen. Im Vorstand des Landwirtschaftlichen Kantonalverbandes verwaltete er während 26 Jahren die Finanzen, wofür er zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Als Bauernvertreter gehörte er dem Großen Rat an. Natürlich wurden Albert Henauer auch in der Gemeinde Ämter anvertraut. Er leitete die landwirtschaftliche Genossenschaft, zu deren Gründern er gehörte, die Viehzuchtgenossenschaft, die Waldkorporation. Er war Armenpfleger der Kirchgemeinde und namentlich Gemeindeammann. Wenn es ihm seine vielen Aufgaben erlaubten, half Albert Henauer gerne noch auf dem großen Hof seines Sohnes mit, bis ihn Altersbeschwerden befielen.

ERICH HAURI

Am 1. November 1980 ist Lehrer Erich Hauri in Frauenfeld von seinem langen, unheilbaren



Leiden erlöst worden. Die Schule hat einen tüchtigen Pädagogen verloren, der bestrebt war, die Unterrichtsmethoden zu verbessern. Erich Hauri stammte aus dem Aargau; er wurde am 18. Februar 1921 in Wettingen geboren. Die Primar- und Sekundarschule besuchte er aber in Bischofszell, wohin die Eltern 1926 ihren Wohnsitz verlegt hatten. In Schiers bildete er sich zum Lehrer aus. Nachdem er an einigen Orten als Vikar unterrichtet hatte, wurde er 1944 an die Primarschule in Märstetten gewählt. 1950 stellten die Frauenfelder den tüchtigen Lehrer in ihren Dienst; hier war ihm aber leider nicht vergönnt, bis zu seiner Pensionierung zu wirken, da eine Krankheit sein Leben verkürzte. Während dreißig Jahren hat Erich Hauri hier aber viel geleistet, und zwar nicht nur in der eigenen Schulstube, im Spannerschulhaus, in der Ergaten und schließlich im Schollenholz. Die Erkenntnisse, die er in seiner Praxis zur methodischen Förde-

rung des Unterrichts gewonnen hatte, gab er bereitwillig in Fortbildungskursen an Kollegen weiter. Als Redaktor arbeitete er an der pädagogischen Zeitschrift «Neue Schulpraxis» mit und vermittelte viele wertvolle Anregungen. Die thurgauische Lehrmittelkonferenz ließ von ihm Arbeitsblätter ausarbeiten für den Unterricht in den Fächern Geschichte und Geographie. Außerdem publizierte er heimatkundliche Arbeiten. Als Lehrervertreter vertrat Erich Hauri die Anliegen der Lehrerschaft in der Frauenfelder Schulbehörde. Auf seine Anregung hin befaßte man sich im Schulhaus Schollenholz an einem schweizerischen Projekt, das die Situation der Primarschule überprüfen will.

EMIL MICHEL

Am 15. Dezember 1981 ist alt Notar Emil Michel in Neukirch im Egnach in seinem 84. Altersjahr gestorben, ein Mann, der in seiner engeren Heimat viel geleistet hat. Geboren in Wilen, besuchte er die örtlichen Schulen und darauf die Handelsschule in Neuenburg. Seine ersten Anstellungen fand er bei Banken in Zürich und Basel, dann war er beim Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement in Bern tätig. Daran schloß sich ein Aufenthalt in Frankreich an. Im Jahre 1924 kehrte Emil Michel in seine



Heimat zurück und wurde zum Grundbuchverwalter des Kreises Egnach gewählt. Im Jahre 1930 wurde ihm auch das Notariat anvertraut. Sachkundig und gewissenhaft führte er diese beiden Ämter bis zum Jahre 1968, als er den Ruhestand antrat. Notar Michel ließ sich aber auch für andere öffentliche Aufgaben einspannen. Der evangelischen Kirchenvorsteherschaft Egnach gehörte er dreißig Jahre an, drei Amtsperioden der evangelischen Synode. Er war Mitglied des Großen Rates. Dazu kam die Mitgliedschaft in der Primarschulvorsteherschaft Neukirch. Treue Dienste leistete Notar Michel auch der blühenden Raiffeisenbank Neukirch, deren Aufsichtsrat er während 30 Jahren angehörte, längere Zeit als Präsident. An der Gründung des Bürgerlichen Gemeindevereins war er maßgebend beteiligt. Die Verwurzelung in seiner Gemeinde zeigte sich auch darin, daß er sich für ihre Geschichte lebhaft interessierte.



JOSEF RÄSCHLE

Drei Tage vor Weihnachten 1981 ist alt Direktor Josef Räschle im Kantonsspital in Frauenfeld verschieden. Er hatte ein Alter von 84 Jahren erreicht. Geboren am 9. September 1897 im Schulhaus in Lütisburg, wählte auch er den Lehrerberuf, auf den er sich im Seminar Mariaberg vorbereitete. In Dietschwil erhielt er 1918 seine erste Stelle. Hier schloß er die Ehe mit Agnes Ammann, die ihm die Söhne Josef, Paul und Alex schenkte. 1925 entschloß sich Josef Räschle zu einem Berufswechsel; er nahm eine kaufmännische Stelle in der Firma Sigg AG in Frauenfeld an. Zäher Fleiß und Tüchtigkeit ließen ihn hier von Stufe zu Stufe steigen, bis er Leiter des großen Unternehmens wurde, dem er wertvolle Dienste leistete. Im Jahre 1964 trat er in den Ruhestand. Gerne widmete er sich nun seiner Familie und seinem Garten,

den er sachkundig pflegte. Seine Frau hatte er früh verloren, doch zog ein verheirateter Sohn in sein Haus, so daß er der Familiengemeinschaft nicht entbehren mußte. Ein Jahr vor seinem Tod übersiedelte Josef Räschle aber in das Pflegeheim Münchwilen. Wegen eines Oberschenkelbruchs mußte er ins Spital verbracht werden, wo er nach wenigen Tagen starb.

ELS MÜLLER-MODEL

Am 7. November 1981 ist Frau Els Müller-Model, die frühere Leiterin der Model AG in Weinfelden, gestorben. Sie hatte sich als Unternehmerpersönlichkeit eigenen Gepräges Achtung und Ansehen, ja Verehrung erworben. Als Els Schöffeler am 22. Juli 1902 in Romanshorn geboren und dort aufgewachsen, hatte sie im Sinn, Pianistin zu werden. Die Heirat mit dem Kartonfabrikanten Otto Model in Ermatingen führte sie auf ein



ganz anderes Geleise. Im Jahre 1931 wurde der Betrieb nach Weinfelden verlegt. Obwohl sie einem Haushalt mit drei Kindern vorstand, zeigte sie lebhaftes Interesse am Geschäft; als im Jahre 1940 ihr Mann tödlich verunglückte, übernahm sie die Führung. Frau Model erwies sich in dieser anspruchsvollen Rolle als außerordentlich begabt, so daß der Betrieb sich beträchtlich erweiterte. Sie konnte sich auf die Mitarbeiter verlassen, denen sie mit menschlicher Wärme und Anteilnahme vorstand. Frau Model verlor auch ihren zweiten Gatten, Bauingenieur Henry Müller, den sie 1945 geheiratet hatte, schon 1957. Im Alter von 60 Jahren zog sie sich aus der Geschäftsleitung zurück, als Präsidentin des Verwaltungsrates war sie aber weiterhin mit dem Unternehmen verbunden. Sie fand nun aber mehr Zeit, sich den vielfältigen kulturellen Interessen zu widmen, die sie hatte hintanstellen müssen.

JAKOB OETTLI

Am 27. Dezember 1981 ist alt Lehrer Jakob Oettli in Amriswil einem Leiden erlegen, das ihm jahrelang zu schaffen gemacht hatte. Geboren 1899 in bescheidenen Verhältnissen in Sirnach, konnte der intelligente Knabe nach dem Besuch der örtlichen Schulen sich am Seminar Kreuzlingen zum Lehrer ausbilden. Über einige Vikariate führte ihn der Weg nach Hemmerswil, wohin er im Jahre 1920 gewählt



wurde. Hier hielt er denn auch Schule bis zu seiner Pensionierung. Sein erstes Monatsgehalt betrug nicht mehr als 240 Franken! Wie ihm ein Kollege bezeugt, unterrichtete Jakob Oettli zuerst an der Oberschule und darauf an den untern Klassen mit nimmermüdem Eifer, auch die Handarbeit und die allgemeine Fortbildungsschule war ihm anvertraut. Seine Schüler waren ihm sehr anhänglich. Daneben dirigierte er den Männerchor Hemmerswil, und mit der Geige spielte er im Orchester mit. An Motoren interessiert, gehörte er zu den Gründern des Motorsport-Clubs Oberthurgau. Er hatte aber auch Freude an Pferden, weshalb er im Organisationskomitee des Amriswiler Osterspringens mitwirkte. Im Militär diente er als Offizier bei den «Brieffübelern»; er richtete auch in seinem Schulhaus einen Taubenschlag ein. Es fiel Jakob Oettli nicht leicht, aus dem vertrauten Hemmerswil mit seiner Gattin ins Altersheim in Amriswil zu ziehen.



MAX THALMANN

Kaum hatte der Engswiler Lehrer Max Thalmann seinen Ruhestand in Kreuzlingen angetreten, führte am 3. Januar 1982 eine unheilbare Krankheit zu seinem Tod. Max Thalmann wurde am 21. April 1916 in Oberwangen im Hinterthurgau geboren. Als guter Schüler hatte er Lust, selber Lehrer zu werden. Im Jahre 1936 erlangte er denn auch am Seminar in Kreuzlingen das Lehrpatent. An der ungeteilten Schule in Engswilen wirkte er darauf bis zu seiner Pensionierung. Dabei nahm er aktiv und anregend am allgemeinen Leben des Dorfes teil. Die Förderung der Vereine war ihm ein besonderes Anliegen. Mit dem Männerchor, den er leitete, gab er Theatervorstellungen, die viel Beifall fanden. Lehrer Thalmann nahm sich aber auch mit besonderem Eifer der sportlichen Ertüchtigung der Jugend an, und zwar im turnerischen Vorunterricht und in der Organisa-

tion Jugend und Sport. Er diente auch dem Lehrerturnverein, der kantonalen Schulturnkommission und amtierte als Turninspektor. Außerdem organisierte er Orientierungsläufe und wirkte als Kursleiter. Es war ihm aber nicht vergönnt, nach dem reich erfüllten, aktiven Leben noch etliche geruhsamere Jahre zu genießen.

JULIUS BÜTLER

Alt Kantonsarzt Dr. Julius Büttler in Weinfelden ist am 12. Januar 1982 nach langer Krankheit im Alter von 74 Jahren aus seinem reich erfüllten Leben im Dienste der Kranken durch den Tod abgerufen worden. Julius Büttler stammte aus dem aargauischen Freiamt. Im Kollegium in Altdorf erlangte er die Maturität, worauf er sich in Freiburg, Basel und Zürich dem Medizinstudium widmete. Nach seiner Weiterbildung in bernischen Spitälern übernahm er 1937 die



freigewordene Arztpraxis in Kradolf, die er während 35 Jahren unermüdlich und gewissenhaft führte, unterstützt von seiner Frau, die ihm fünf Kinder schenkte. Da sich Dr. Bütler trotz seiner beruflichen Beanspruchung auch um öffentliche Anliegen kümmerte, ließ er sich auf der Liste der CVP in den Großen Rat wählen, dem er 12 Jahre angehörte, wobei er namentlich bei Fragen, die seinem Beruf nahestanden, auf kompetente Weise mitsprach. Der Regierungsrat wählte ihn denn auch in die Spitalaufsichtskommission. Da sein Herz den Aufgaben seiner ausgedehnten Praxis nicht mehr gewachsen war, gab Dr. Bütler 1970 seine Praxis auf. Dagegen übernahm er das frei gewordene Amt des Kantonsarztes, das er während fünf Jahren sachkundig und gewissenhaft ausübte; er verlieh diesem Amt eine größere Bedeutung. In seine Amtszeit fiel die Erneuerung der Kantonsspitäler, dazu kamen gesetzgeberische Aufgaben, der Vollzug von Gesetzen, Mitarbeit in zahlreichen Kommissionen. Und als sein Nachfolger, Dr. Kurt Nufer, starb, trat er nochmals für ein Jahr in die Lücke, bis der neue Kantonsarzt sein Amt antrat. Die kantonale Liga der Beratungsstellen für Tuberkulose und Langzeitkranke präsidierte Dr. Bütler von 1970 bis kurz vor seinem Tod mit voller Hingabe. Nach der Aufgabe seiner Arztpraxis in Kradolf bezog er 1972 sein eigenes Haus in Weinfelden, wo er gerne die Gastfreundschaft pflegte.



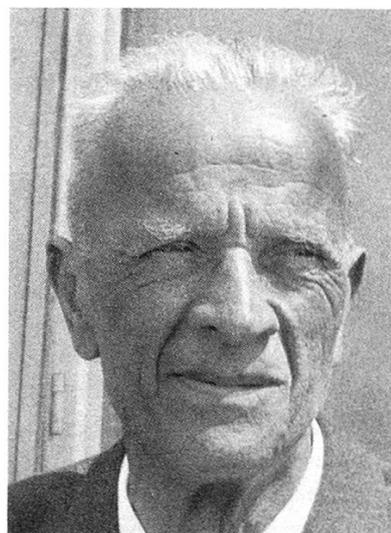
ALBERT TRUNINGER

Am 21. Januar 1982 ist in Oberwangen, wo er seit einigen Monaten bei seiner Tochter weilte, alt Gemeindeammann Albert Truninger aus Messenriet im 81. Lebensjahr gestorben; er hatte seiner Gemeinde in manchen Ämtern während mehrerer Jahrzehnte wertvolle Dienste geleistet. Geboren am 15. Oktober 1901 als Bauernsohn in Messenriet bei Frauenfeld hatte Albert Truninger nach dem Besuch der Primar- und der Sekundarschule auf dem Arenenberg seine Kenntnisse für den Beruf des Bauern erweitert. Der intelligente Bürger, der sich früh um öffentliche Anliegen kümmerte, wurde nach und nach mit manchen Ämtern beladen: der Ortsgemeinde Oberwil stand er während 36 Jahren vor, wofür sie ihm das Ehrenbürgerrecht verlieh; während 25 Jahren amtierte er als Gemeindeammann der Munizipalgemeinde Gachnang; unter seinem 30 Jahre dauernden

Präsidium der Kirchgemeinde wurde die stattliche Kirche in Gachnang renoviert und mit einer neuen Orgel versehen. Der einstige Primarschüler in Straß wurde auch Präsident der Schulgemeinde. Der Musikverein Islikon-Kefikon, dem er während vieler Jahre als Präsident vorgestanden hatte, ernannte ihn zum Ehrenpräsidenten. Im Militär brachte es Albert Truninger als Trainoffizier zum Rang eines Majors. Seine erste Frau, die früh starb, schenkte ihm eine Tochter, seine zweite einen Sohn.

BERNHARD
ECKENDÖRFER

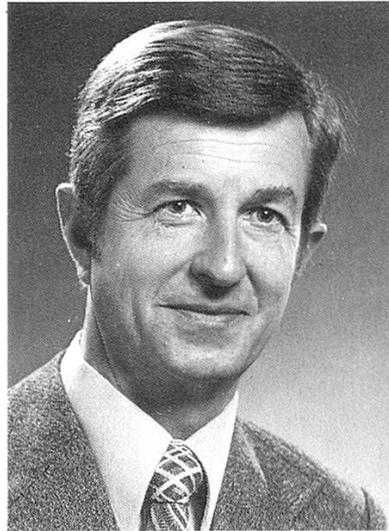
Im hohen Alter von fast 93 Jahren ist am 6. Februar 1982 alt Schulinspektor Bernhard Eckendörfer in Frauenfeld verschieden. Um den liebenswürdigen Mann, der früher die Geselligkeit liebte, war es schon lange still geworden; das Alter hatte seinen Tribut gefordert. Bernhard Ecken-



dörfer wurde am 10. Mai 1889 in Hüttwilen geboren, wo er in sehr bescheidenen Verhältnissen aufwuchs. Es wurde ihm aber ermöglicht, das Lehrerseminar in Kreuzlingen zu besuchen. Nachdem er in Holzhäusern Schule gehalten hatte, wurde er als Lehrer der Gesamtschule Ottoberg gewählt. Er diente ihr 28 Jahre. Hier gründete er einen Haushalt; er wurde Vater von drei Töchtern. Gerne verfolgte er auf der schönen Höhe, wo sein Schulhaus stand, das Rebwerk in der Nähe, an dessen Gedeihen er sehr Anteil nahm, da seine Zunge recht weinkundig war. Es fiel ihm nicht ganz leicht, vom Ottenberg nach Frauenfeld umzuziehen, als er 1946 vollamtlicher Schulinspektor wurde. Während 18 Jahren inspizierte er wohlwollend die ihm zugeteilten Schulen. Darauf befaßte er sich mit der Einrichtung eines Stipendienfonds. An der Abdankung in Kurzdorf nahm der «Liederkranz am Ottenberg», dessen Ehrenpräsident er gewesen war, von dem ehemals so begeisterten Sänger Bernhard Eckendörfer mit einem Grabgesang gebührenden Abschied.

GUIDO WENGI

Ganz unerwartet hat Weinfelden einen überaus beliebten Arzt im besten Alter von nur 45 Jahren verloren. Am 9. Februar 1982 ist das Herz von Dr. Guido Wengi-Stadler während der Erholungsferien im Engadin stillgestanden. Der Tod traf nicht



nur seine Familie mit drei unmündigen Kindern, sondern auch seine grosse Klientel sehr hart. Guido Wengi wurde am 27. Dezember 1935 in Klingnau im Aargau geboren. Nach der Primarschule trat er in das Kollegium in Schwyz ein, wo er die Maturität erlangte. Darauf wandte er sich dem Studium der Medizin zu, das ihn über die Universitäten in Freiburg und Paris nach Zürich führte. Darauf folgte die praktische Ausbildung an verschiedenen Spitälern zum Dr. med. FMH für Allgemeine Medizin. Im Jahre 1970 eröffnete Dr. Wengi in Weinfelden eine eigene Praxis. Da er sich nicht nur um den Leib, sondern auch um die Seele seiner Patienten kümmerte und von einem vorbildlichen ärztlichen Ethos geprägt war, erwarb er sich das Zutrauen sehr vieler Patienten. Der Schulgemeinde diente er als Schularzt. Er setzte sich für zwei Wochen Winterferien ein. Militärisch war er im Rang eines Sanitätsmajors Kommandant einer Patientensammelstelle im Not-

spital. Dr. Wengi interessierte sich aber auch als Staatsbürger für das öffentliche Leben, und er schenkte seine Aufmerksamkeit den kulturellen Darbietungen.

JAKOB TUCHSCHMID

Ein liebenswürdiger, hilfsbereiter Frauenfelder Bürger, alt Schlossermeister Jakob Tuchschnid, ist am 10. Februar 1982 im Kantonsspital in Frauenfeld verschieden, wo er sich infolge eines Verkehrsunfalls während vier Monaten aufgehalten hatte. Jakob Tuchschnid wurde am 10. Mai 1889 in Frauenfeld geboren. Früh verlor er seine Eltern, so daß eine ältere Schwester die Schlosserei in der Engelvorstadt zusammenhalten mußte, bis der Bruder Walter die Leitung übernehmen konnte. Jakob Tuchschnid fühlte sich zum Beruf seines Vaters hingezogen; er bestand in Glarus eine Schlosserlehre. In der Kunstgewerbeschule in Basel und darauf in ver-



schiedenen Betrieben erweiterte er seine Berufskennntnisse. Darauf nahm er die Arbeit im Geschäft seiner Familie in Frauenfeld auf. Zusammen mit seinem geschäftstüchtigen Bruder Walter führte er die bescheidene Schlosserei mit der Zeit auf die Höhe einer angesehenen Stahlbaufirma, die sich weitere Räume verschaffen mußte. Er war der stille Mitarbeiter im Hintergrund. Als Guttempler-Abstinent setzte er sich mit Rat und Tat für die Förderung der alkoholfreien Volkshäuser ein, ebenso für den Bau und den Betrieb des Hotels Blumenstein, wo er noch bis kurz vor seinem Spitalaufenthalt technische Unterhaltungsarbeiten besorgte. Da er selbst an einem Ohrenleiden zu tragen hatte, setzte er sich auch für die Schwerhörigen ein. Er blieb aber der Musik nicht verschlossen. Während langer Zeit war er der gute Geist des Oratorienchors, in dem er begeistert mitsang und den er viele Jahre präsiidierte. Ein freundliches, heiteres Gesicht ist aus Frauenfeld verschwunden.

ERNA MARIA EDER

In dem von ihrem Sohn Joachim geleiteten Altersheim in Zug ist am 15. Februar Erna Maria Eder-Kaiser in ihrem 85. Alterjahr gestorben. Sie hatte früher auf manchen Gebieten uneigennützig ihre Kräfte eingesetzt. Frau Eder stammte aus dem Rheinland. Sie wurde am 17. September 1897 in Köln geboren. Nach dem Besuch der Schulen in Aachen begann sie das Studium der



Jurisprudenz, das sie in Heidelberg mit dem thurgauischen Jus-Studenten Carl Eder aus Bischofszell zusammenführte. Daraus ergab sich bald eine Ehe. Das junge Paar ließ sich zuerst in Zürich und darauf in Weinfelden nieder, wo Dr. Carl Eder Sekretär der Thurgauischen Handelskammer wurde. Frau Eder schenkte ihrem Mann vier Söhne. Sie nahm sich aber auch Zeit zu Tätigkeiten außerhalb ihrer Familie. Namentlich wirkte sie in katholischen Frauenorganisationen mit; sie war geschätzt als Referentin. Während fast drei Jahrzehnten leitete sie den katholischen Mütterverein in Weinfelden. Als die Armee während des Zweiten Weltkrieges die Frauen zur Mithilfe in gewissen Dienstzweigen benötigte, beteiligte sich Frau Eder am Aufbau des Frauenhilfsdienstes, zusammen mit Frau Raduner in Horn. Erna Maria Eder wurde der Rang eines FHD-Chefs verliehen. Ihren Gatten hat sie um viele Jahre überlebt.



JOHANN JAKOB GEIGER

Am 16. Februar 1982 ist Johann Jakob Geiger, alt Gemeindeamman in Wigoltingen, im hohen Alter von über neunzig Jahren gestorben. Bis in die letzten Tage seines Lebens hinein war ihm das Glück beschieden, bei geistiger Frische und körperlicher Robustheit seinen Ansprüchen an das Leben Genüge leisten zu können. Johann Jakob Geiger kam am 13. Juli 1891 in seiner Heimatgemeinde Wigoltingen zur Welt. Da besuchte er auch die Primar- und die Sekundarschule. Nach einer landwirtschaftlichen Berufslehre auf dem Arenenberg übernahm er das elterliche Bauerngut, das ihm durch das ganze Leben eine existenziell bindende und beruflich verpflichtende Bleibe bot. Sein Name und sein Werk werden mit der Wigoltinger Dorfgeschichte verbunden bleiben. Mit großem Einsatz und menschlichem Geschick hat er jahrzehntelang die öffentlichen Aufga-

ben, die ihm seine Mitbürger anvertrauten, betreut. 1920 wurde er Kassier der ersten Güterzusammenlegungskorporation der Gemeinde Wigoltingen, 1928 ihr Ortsvorsteher, 1952 ihr Gemeindeammann. Während mehrerer Jahre war er auch in der Primar- und Sekundarschulvorsteherschaft tätig und nahm aktiv am Vereinsleben von Wigoltingen teil. J. Jakob Geiger verstand diese Aufgaben als nebenamtliche Tätigkeiten. Er war kein professioneller Politiker, kein technisch versierter Amtsmann, der Aufträge hätte delegieren können, kein brillanter Redner. Alles, für das er gerade stehen wollte, sollte durch seine eigene Hand gehen. Ihm lag daran, sein Tagwerk ständig unter Selbstkontrolle zu halten. Was ihm nüchterner Gemeinsinn diktierte, war ihm wichtiger als effektvolle Verwaltungstechnik. In diesem Sinne repräsentierte er den Dorfpolitiker alten Stils. Auch als er 1964 von seinen Ämtern zurücktrat, verfolgte er mit regem Interesse, was in der Welt vor sich ging. Sein Leben erhielt dadurch Farbe und Glanz, daß es in einer aller Hektik entsagenden Weise eine erfüllende und tragfähige Basis fand. Das kam zum Ausdruck, wenn er seiner Passion, der Arbeit in seinem Walde, huldigte.

CLARA REIMER

Clara Reimer, eine Lehrerin, die mehr als 55 Jahre in Eggetsbühl bei Wängi Schule gehalten hat,

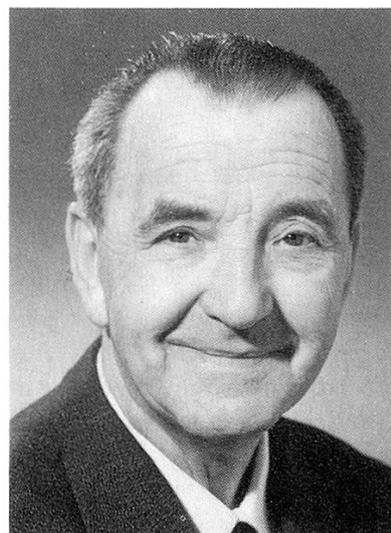


ist am 1. März 1982 in ihrem 92. Lebensjahr verschieden. Mit der Zahl ihrer Dienstjahre stand sie wohl auf einsamer Höhe. Clara Reimer wurde am 3. August 1890 in Speicher geboren. Als gute Schülerin entschloß sie sich, Lehrerin zu werden, was damals noch durchaus außerordentlich war; sie war eine der beiden ersten Töchter, die am Seminar in Kreuzlingen ausgebildet wurden. Im Jahre 1909 konnte sie in Eggetsbühl die Unterstufe der Schule übernehmen, und zwar im neubauten Schulhaus Lachen. Hier unterrichtete sie ohne Unterbruch im Verlauf von 55½ Jahren etwa 700 Schüler. Als sie 50 Jahre hinter sich hatte, feierte man sie mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Ortsgemeinde Anetswil. Ihre gute Gesundheit erlaubte ihr aber, noch etliche weitere Jahre zu amten. Selbst nach der Pensionierung half sie gelegentlich noch aus. Clara Reimer war geistig regsam, der Anthroposophie Rudolf Steiners zuge-

tan. Sie las viel und pflegte den Gesang im Schützchor Winterthur; in der Kirche von Wängi zeigte sie ihr Können in Solopartien. So war ihr langes Leben reich erfüllt.

ERNST SIGNER

In Liestal, wo er seinen Lebensabend verbrachte, ist anfangs März 1982 alt Pfarrer Ernst Signer im Alter von 83 Jahren verschieden. Er hatte einigen thurgauischen Kirchgemeinden als bescheidener, aber geschätzter Geistlicher gute Dienste geleistet und ein freundliches Ansehen hinterlassen. Geboren wurde Ernst Signer am 22. Mai 1899 in St. Gallen, wo er in einer Familie mit zehn Kindern aufwuchs und die Schulen besuchte. Nach der Sekundarschule machte er eine kaufmännische Lehre. Er hatte aber den Drang, Missionar zu werden. Deshalb trat er 1918 in das Basler Missionsseminar ein, das er nach fünf Jahren als Mis-



sionskandidat verließ. Des Krieges wegen konnte er aber vorerst nicht in ein Missionsfeld reisen, weshalb er sich einige Jahre im Dienst des Blauen Kreuzes beschäftigte. Im Herbst 1928 konnte Ernst Signer in Indien die Missionsarbeit aufnehmen. Fünf Jahre später kehrte er in die Schweiz zurück. Die Gemeinde Braunau wählte ihn im Herbst 1933 zu ihrem Pfarrer. Ende 1939 wechselte er nach Bürglen, und zehn Jahre später übernahm er die Doppelgemeinde Alterswilen-Hugelshofen. 1960 folgte Pfarrer Signer einem Ruf nach Wigoltingen. Hier erlitt er einen Autounfall, der zum Tod seiner Frau Esther führte. Söhne und Töchter halfen ihm, diesen schweren Schlag zu überwinden. Nach Vollendung seines 67. Lebensjahres trat Pfarrer Signer in den Ruhestand, den er freilich noch mit vielen Vertretungen ausfüllte, zuerst im bernischen Bützberg, wo einer seiner Söhne wohnte, darauf in Derendingen. Unterdessen hatte er in Hanna Jenny eine zweite Gattin gefunden. 1969 zog das Paar nach Liestal, von wo aus Pfarrer Signer weiterhin Vertreterdienst übernahm.

HANS LÜDI

Im hohen Alter von über 90 Jahren ist Hans Lüdi, ehemaliger Direktor der Landwirtschaftlichen Schule Arenenberg, im Alterspflegeheim Therwil gestorben, ein Mann, der für die thurgauische Landwirtschaft außer-



ordentlich viel geleistet hat. Hans Lüdi war Berner; er wurde am 22. Oktober 1891 in Kallnach geboren. Nach dem Besuch der Schulen und einem landwirtschaftlichen Praktikum in Frankreich erwarb er sich an der Eidgenössischen Technischen Hochschule das Diplom als Agraringenieur. Darauf arbeitete er ein halbes Jahr beim Fleckviehzuchtverband in Zollikon und drei Jahre in der waadtländischen Molkereischule in Moudon. Im Jahre 1917 erhielt er eine Stelle als Landwirtschaftslehrer auf dem Arenenberg, und schon ein Jahr später wurde ihm die Leitung anvertraut. Während 38 Jahren gab er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und großer Sachkenntnis dieser Schule das Gepräge; viertausend Schüler unterrichtete er. Direktor Lüdi tat aber auch sehr viel außerhalb der Schule zur Förderung der landwirtschaftlichen Fortbildung. Er war während 45 Jahren Mitredaktor am «Ostschweizerischen Landwirt» und am späte-

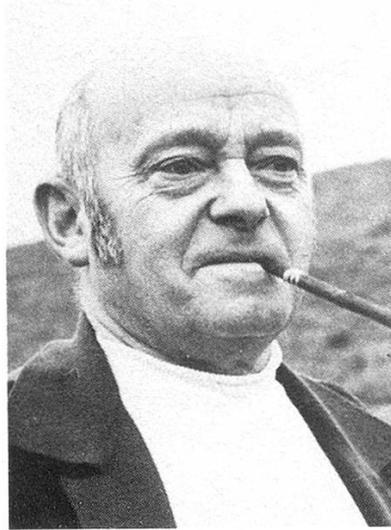
ren «Thurgauer Bauer». Viel Zeit und Kenntnisse widmete er einer Fachkommission des landwirtschaftlichen Kantonalverbands, der Pflanzenbaukommission und der Thurgauischen Saatzuchtgenossenschaft, wofür ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. Im Militär kommandierte Hans Lüdi während der ersten Jahre des Aktivdienstes die Grenzfüsilier-Kompanie III/276. Als Präsident der Standeschützen von Salenstein während 30 Jahren erwarb er sich die Ehrenmitgliedschaft. Nach seiner Pensionierung ließ er sich in Kreuzlingen nieder, wo seine Frau starb, die auf dem Arenenberg ebenfalls Tüchtiges geleistet hatte. 1975 übersiedelte er zu seiner Tochter in Binningen; in Therwil fand er in den beiden letzten Jahren die erforderliche Pflege. Hans Lüdi hat im Thurgau ein gutes Andenken hinterlassen.

ELSY KIHM

Am 14. März 1982 ist Elsy Kihm, frühere AHV-Stellenleiterin in Frauenfeld, von ihrem Leiden erlöst worden. Ihre vielen Freunde und all die vielen, die amtlich mit ihr zu tun hatten, werden sie in bester Erinnerung behalten, da sie von gewinnender Menschenfreundlichkeit war. Elsy Kihm wurde am 26. Oktober 1918, als gerade der Erste Weltkrieg zu Ende ging, als Tochter der Familie John Kihm-Wehrli, in Frauenfeld geboren. Nach dem Besuch der Frauenfel-



der Schulen erweiterte sie ihre Sprachkenntnisse in der Westschweiz, in Italien und in England. Darauf machte sie in Bern eine Lehre als Telefonistin. In diesem Beruf blieb sie aber nicht lange; Elsy Kihm nahm eine Stelle in Biel an, und 1951 machte sie einen Sprung nach Frankfurt am Main, wo sie auf dem schweizerischen Generalkonsulat beschäftigt war. Krankheitshalber kehrte sie in die Schweiz zurück. Im August 1966 trat sie in den Dienst der Munizipalgemeinde Frauenfeld, die ihr das Amt der AHV-Stellenleiterin anvertraute. Diese Aufgabe sagte ihr sehr zu; wer einer Auskunft oder eines Rats bedurfte, wurde von ihr zukommend bedient. Leider war ihr nach der Pensionierung im Jahre 1980 ein sehr kurzer Ruhestand beschieden, der bald zur Leidenszeit wurde.



JOSEF BRUNSCHWILER

Am 23. März 1982 ist in Bettwiesen ein Mann gestorben, der bei den schweizerischen Schreibern ein außerordentliches Ansehen genossen hatte: Josef Brunschwiler. Geboren am 31. März 1912 als Stickerssohn in ärmlichen Verhältnissen, konnte Josef Brunschwiler in Mörschwil eine Schreinerlehre machen. Nach einigen Gesellenjahren wurde er schon mit 22 Jahren als Lehrmeister an die Strafanstalt in Tobel gewählt, wo er sich während über 14 Jahren hervorragend bewährte. Der tüchtige Berufsmann konnte auf Beginn des Jahres 1948 beim Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten die Stelle als Fachlehrer und Mitarbeiter der Schweizerischen Schreinerzeitung antreten. Brunschwiler tat sich nun hervor durch Fachschriften wie «Das Fachzeichnen im Schreinergewerbe», «Werkstattlehre des Schreiners», «Materialkunde», «Oberflächenbe-

handlung», «Nutzhölzer», «Stilkunde» sowie eine Anzahl anderer Publikationen. Er leitete Schreinerkurse auf dem Bürgenstock und amtierte als Meisterprüfungsexperte. Seine Leistungen führten dazu, daß ihm der Verband die Redaktion der Schreinerzeitung übertrug. Hier wirkte er während 14 Jahren bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1977. Der Nachruf in dieser Zeitung würdigte das Schaffen Brunschwilers mit folgenden Worten: «Josef Brunschwiler setzte in jeder Funktion, die ihm vom Verband übertragen wurde, Maßstäbe, die es jeweils schwer machten, ihn zu ersetzen.»

JOHANN KOCH

Am 18. April ist Dr. med. vet. Johann Koch-Stähelin in Dießenhofen im Alter von 79 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben abberufen worden. Als Tierarzt und in vielen Ämtern hatte er sich durch seine umgängliche



Art bei der Bevölkerung ein großes Ansehen erworben, das auch bei der Bestattung zum Ausdruck kam. Johann Koch kam im Jahre 1903 in Obersommeri zur Welt. Nach dem Besuch der örtlichen Schulen bereitete er sich in Engelberg und in Schwyz auf die Maturität vor. In Freiburg und in Bern studierte er Veterinärmedizin, worauf er 1928 in Dießenhofen eine Praxis eröffnete. Dr. Koch verstand es, das Vertrauen der Bauern zu erwerben, denen er mit Rat und Tat beistand. Sein allgemein gutes Ansehen führte dazu, daß man ihn in viele Ämter wählte. Während Jahrzehnten gehörte er dem Stadtrat von Dießenhofen, der Primarschul- und der Sekundarschulbehörde, dem Bezirksrat, dem Bezirksgericht sowie dem Kantonsrat an. Er hätte auch Regierungsrat werden können, wenn er die Kandidatur nicht ausgeschlagen hätte. Als getreuer Sohn der katholischen Kirche und Kirchenvorsteher nahm Dr. Koch auch lebhaft Anteil am Bau der Bruder-Klausen-Kirche in Dießenhofen. Seine Tierarztpraxis konnte er 1962 seinem Sohn Hans übergeben.

ERNST LEONHARD KREIS

Im hohen Alter von fast 86 Jahren ist alt Lehrer Ernst Leonhard Kreis am 28. April 1982 in Weinfeldern verschieden, an dem Ort, wo er während vieler Jahre einen vorzüglichen Unterricht erteilt hatte. Geboren wurde

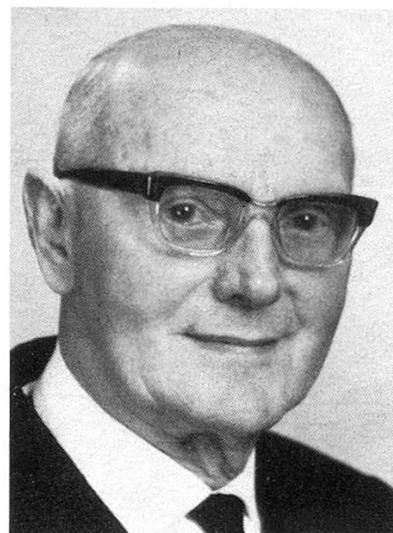


Ernst Kreis in Stein am Rhein, wo sein Vater als Zollwachtmeister amtierte. In Koblenz, wohin sein Vater versetzt worden war, besuchte er die Primarschule. Die Fortsetzung fand er in Steckborn. Dort entschied sich Ernst Kreis für den Lehrerberuf, für den er 1916 in Kreuzlingen das Patent erwarb. Da er aber nicht gleich eine Stelle fand, besuchte er noch die Handelsschule in Neuenburg. Nach einem Vikariat an der Schule in Salenreutenen, die nun eingegangen ist, wurde Ernst Kreis an die Gesamtschule Lustdorf gewählt, wo er seine Fähigkeiten an neun Klassen erproben konnte. Gut ausgewiesen wurde Ernst Kreis 1922 nach Weinfeldern berufen. Hier hatte er die Mittelstufe zu unterrichten, und zwar am Anfang noch mit großen Beständen, die er aber mit erfolgreicher Methodik und —mit Begeisterungsfähigkeit zu meistern wußte. Seine Arbeit wurde durch ein Gehörleiden erschwert, dem er jedoch durch seine Ablesemetho-

de begegnete. Besonderes Geschick entfaltete Ernst Kreis beim Handarbeitsunterricht für Knaben, wo er namentlich mit dem Hobel und der Holzbearbeitung erfreuliche Resultate erreichte. In der freien Zeit pflegte er das Fischen und das Wandern; mächtig zogen ihn die Berge an. Aus der Ehe mit Rösli Baumann gingen eine Sohn und eine Tochter hervor.

EDWIN KELLER

Im hohen Alter von 85 Jahren ist alt Gemeindeammann Edwin Keller in Mauren, seinem Heimatort, am 16. Juni 1982 aus seinem arbeitsreichen Leben abberufen worden. In zahlreichen Ämtern hat er für seine Gemeinde viel geleistet, und zwar für bescheidenes Entgelt. Edwin Keller wurde am 8. Oktober 1897 als Bauernsohn geboren. Er trat in die Fußstapfen seines Vaters. Neben seiner Arbeit als Bauer ließ er sich aber in viele Ämter



wählen, die er pflichtbewußt und dienstfertig ausübte. Der Schule diente er während 36 Jahren als Mitglied der Behörde, und zwar 6 Jahre als Pfleger und 15 Jahre als Präsident. Der Kirchenbehörde der Evangelischen Kirchgemeinde Berg gehörte er 30 Jahre an, die letzten 4 Jahre als Präsident. Als Ortsvorsteher leitete Edwin Keller während 25 Jahren die Ortsgemeinde Mauren, und 18 Jahre amtierte er als Gemeindeammann der Munizipalgemeinde Berg. 4 Amtsperioden saß er als Mitglied der Freisinnig-Bäuerlichen Fraktion im Großen Rat. Dem Sonderschulheim Mauren diente er während 30 Jahren als Mitglied der Aufsichtskommission. Seine Ämter führte er ohne eine administrative Hilfe.

PAUL FORSTER

Die thurgauische Sängerschaft hat einen großen Verlust erlitten: Musikdirektor Paul Forster in Herisau, seit über vierzig Jahren Dirigent des Männerchors «Liederkranz am Ottenberg» und seit 1964 Kantonaldirigent, hat im Alter von 67 Jahren seinen Taktstock niederlegen müssen; am 27. Juni 1982 ist sein überaus reich ausgefülltes Leben im Dienste des Gesangs zu Ende gegangen. Paul Forster, am 21. Februar 1915 in Romanshorn geboren, wählte zuerst den Lehrerberuf; er hielt Schule in Altishausen, Lommis und Ermatingen. Daneben bildete er sich an der Musikakademie in Zürich

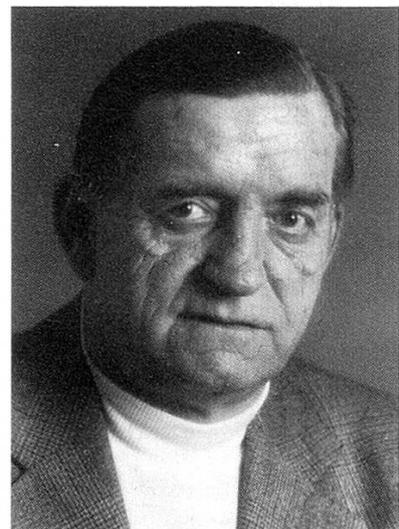


zum Chorleiter aus. 1941 übernahm er beim «Liederkranz am Ottenberg» die Führung, die er bis zu seinem Tod beibehielt. Vor einem Jahr konnte er bei seinem erfolgreichen Chor auf vierzig Jahre Dirigententätigkeit zurückblicken. Im Jahre 1945 nahm er Wohnsitz in Herisau, wo er Männerchor, Damenchor und Orchesterverein leitete und an der Sekundarschule Gesangsunterricht erteilte. Auch in Veltheim und Gossau dirigierte er den Männerchor, worauf er zur Liedertafel Luzern und zum Männerchor Chur wechselte. Im Eidgenössischen Sängerverein und darauf in der Schweizerischen Chorvereinigung spielte er eine bedeutende Rolle als Präsident der Musikkommission. An unzähligen Sängerkonventionen amtierte Paul Forster als Experte. Der Schweizerische Berufsdirigentenverband, dem er während vieler Jahre als Präsident diente, ernannte ihn zum Ehrenpräsidenten. Er durfte auch an der Landsgemeinde in Trogen oder in

Hundwil den Taktstock führen, wenn «Alles Leben strömt aus Dir...» gesungen wurde. Der Präsident des Thurgauischen Kantonalgesangverbands, Dr. August Ruckstuhl, bezeugte in seinem Nachruf: «40 Jahre hat der Verstorbene dem Thurgauischen Kantonalgesangverband gedient, in freudvoller Hingabe, und man darf füglich von einer Ära, ja glanzvollen Ära Paul Forster sprechen.»

KURT ALTORFER

Im Alter von erst 62 Jahren ist Metzgermeister Kurt Altorfer in Frauenfeld am 28. Juni 1982 einer unheilbaren Krankheit erlegen. Von seinem Ansehen zeugte die große Trauergemeinde, die sich in der Stadtkirche zusammenfand. Geboren wurde Kurt Altorfer am 10. Mai 1920. Nach dem Besuch der Schulen machte er eine Metzgerlehre, und in jungen Jahren übernahm er das Geschäft seines früh ver-



storbenen Vaters im großen Altstadthaus an der Zürcherstrasse. Anfänglich unterstützte ihn noch seine Mutter, darauf auch seine tüchtige Frau, die mit ihm im Laden stand. Dank der guten Bedienung erfreute sich die Metzgerei Altorfer einer großen Kundschaft. Leider wählte kein Sohn den Beruf des Vaters, weshalb Kurt Altorfer zum Leidwesen seiner Kundschaft verhältnismäßig früh sein Geschäft aufgab; einen Nachfolger hatte er nicht gefunden. Den Ruhestand konnte er aber nicht mehr lange genießen. Kurt Altorfer spielte auch eine Rolle in den Berufsverbänden: Er präsierte den regionalen und den kantonalen Verband, der ihn zum Ehrenpräsidenten erhob, und im schweizerischen Verband wurde er für seine geschätzte Mitarbeit im Zentralvorstand sowie als Präsident der Meisterprüfungskommission und der Berufsbildungskommission zum Ehrenmitglied ernannt. Die Ausbildung der Lehrlinge war ihm ein besonderes Anliegen. Schon mit 25 Jahren unterrichtete er in der Berufsschule. Er wirkte hier nebenamtlich während 20 Jahren. In seiner freien Zeit betätigte sich Kurt Altorfer mit Eifer in verschiedenen Sportarten, so im Schwimmklub und in der Spielgruppe des Stadtturnvereins. Gerne erholte er sich in geselliger Runde.

JAKOB KRADOLFER

Im Alter von 74 Jahren ist am 13. Juli 1982 alt Lehrer Jakob



Kradolfer in Siegershausen verschieden. Die große Zahl der Trauernden, die sich zu seiner Bestattung einfand, zeugte von dem Ansehen, das er im Kemmental genossen und wo er während Jahrzehnten gewirkt hatte. Am 11. Februar 1908 geboren, besuchte Jakob Kradolfer die Schule in Altishausen und die Sekundarschule in Alterswilten. Am Seminar in Kreuzlingen erwarb er sich das Lehrpatent. In der Anstalt für Schwererziehbare «Schillingsrain» in Liestal begann er seinen praktischen Schuldienst. Hier heiratete er die Anstaltsköchin, die ihm im Lauf der Jahre drei Söhne schenkte. Im Jahre 1937 wurde Jakob Kradolfer als Lehrer an die Gesamtschule Alterswilten gewählt, der er bis zu seiner Pensionierung treu blieb. Die Teilung der Schule im Jahre 1961 brachte ihm eine willkommene Entlastung. Neben der Schule, die er gewissenhaft führte, widmete sich Jakob Kradolfer mit Liebe dem Chorgesang. So leitete er

während 40 Jahren den Männerchor Harmonie Kemmental, worauf er sein Amt seinem Sohn Reinhold übergeben konnte. Auch weitere Chöre, darunter derjenige der Trachtengruppe Kemmental, sangen unter seinem Dirigentenstab. Der Kantonalgesangsverein verlieh ihm für die Förderung des Volksgesangs die Ehrenmitgliedschaft. Diese Ehre erwies ihm auch der Pistolschützenverein Alterswilten, den er hatte gründen helfen und dessen Obmann er war. Lehrer Kradolfer gehörte auch viele Jahre der Ortskommission an und amtierte als Gemeinbeschreiber. Er führte das Lehrlingspatronat und die Kreisstelle der Pro Seneclute.

HANS STRECKEISEN

Am 23. August 1982 ist alt Direktor Hans Streckeisen in Frauenfeld einem Leiden erlegen, das er standhaft ertragen hatte. Wie viele Freunde er mit seinem hei-

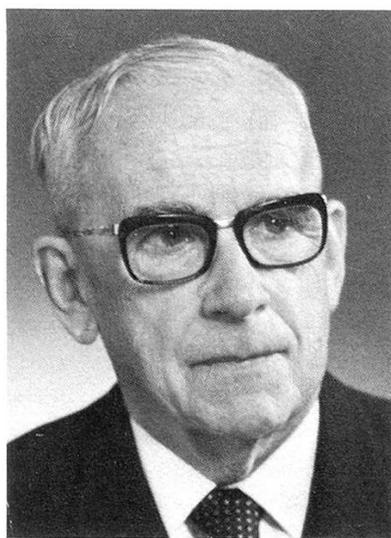


teren, kontaktfreudigen Wesen gewonnen hatte, zeigte sich an der Beerdigung in Oberkirch. Hans Streckeisen wurde am 29. November 1909 in Herrenhof bei Langrickenbach geboren, wo er mit sechs Geschwistern aufwuchs. Da er sich für Maschinen interessierte, machte er eine Lehre als Maschinenschlosser in der Firma Brown Boveri in Baden. Nach gutem Lehrabschluss arbeitete er in der Versuchsabteilung dieses Unternehmens. Er wollte sich aber weiterbilden, weshalb er sich an der Ingenieurschule in Konstanz einschrieb und dort das Diplom als Maschinentechniker erwarb. Bei der Konservenfabrik Tobler in Bischofszell konnte Hans Streckeisen seine erste Stelle antreten, wo er fünf Jahre blieb. Diese Firma ermöglichte ihm das Studium der Konservenchemie. Darauf wurde ihm die Leitung der Hafermühle und «Teigwarenfabrik Robert Ernst AG» in Krادolf anvertraut. 1948 übernahm er die anspruchsvolle Leitung eines größeren Unternehmens, nämlich der Konservenfabrik Hero in Frauenfeld, an deren Erweiterung und Modernisierung er maßgebend beteiligt war. Direktor Streckeisen unterhielt zu dem ihm unterstellten Personal ein ausgeprägt freundliches Verhältnis, was zum Erfolg des Betriebs beitrug. Von seiner strengen Arbeit im Geschäft konnte er sich in seinem schönen Haus mit dem großen Garten bei seiner Frau Elisabeth erholen, mit der er in schönster Harmonie lebte. Hans Streckeisen gehörte sieben Jahre der Schulvorsteher-

schaft Frauenfeld an, und bis zu seinem Hinschied leitete er mit Hingabe die Genossenschaft Guggenhürli, zu deren Haus und Reiberg er Sorge trug.

ROBERT RITTER

Im hohen Alter von über 90 Jahren ist am 25. Juli 1982 in Sirmnach Dr. Robert Ritter, der frühere Leiter der Weberei Sirmnach, gestorben. Er hatte das bittere Ende einer 125jährigen Textilfabrik, für die er lange Zeit seine Lebenskräfte mit Erfolg eingesetzt hatte, noch erleben müssen. Robert Ritter wurde am 18. Dezember 1891 in Zürich geboren. Er besuchte dort die Schulen bis zur Maturität, worauf er in Genf und Zürich Jurisprudenz studierte und sich den Dokortitel und das Anwaltspatent erwarb. Bei dem angesehenen Advokaturbüro Dres. Henggeler arbeitete er als Substitut. Im Jahre 1920 übernahm er eine Stelle als erster Sekretär auf



dem Steueramt der Stadt Zürich, und 1924 wurde er dort Geschäftsleiter. Eine Lebenswende brachte 1928 die Heirat mit Rosa Zweifel, der Tochter des Seniorchefs der Sirmnacher Textilfirma Heinrich Zweifel & Cie. Dr. Ritter wurde von seinem Schwiegervater mit dem Betrieb vertraut gemacht, und als Zweifel 1930 starb, übernahm er selber die Leitung des Betriebs. Dr. Ritter bemühte sich, technisch seine Fabrik auf der Höhe der Zeit zu halten, so daß sie sich trotz allen Schwierigkeiten zu behaupten wußte. Nach seinem Rücktritt blieb dem Unternehmen der Untergang leider nicht erspart. Dr. Robert Ritter nahm auch tätig am öffentlichen Leben teil, so als Mitglied der Schulvorsteherschaft und der Ortskommission. In einer Zeit einträglichen Geschäftsganges schenkte er der Gemeinde Sirmnach ein Gemeindehaus. Sozialen Sinns übernahm er das Präsidium der Aufsichtskommission für das Erziehungsheim Bernrain. 1950 verlieh ihm die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht. Die Musikgesellschaft Sirmnach, die er unterstützte und förderte, machte ihn zu ihrem Ehrenpräsidenten. Seine Frau verlor Dr. Ritter schon im Jahre 1953; sie hinterließ ihm drei Kinder. Einige Jahre später fand er in Dr. pharm. Lucie Kaufmann seine zweite Gattin.



er sich an der Gründung des Segelklubs Meersburg. Recht spät heiratete Bernhard Kressbach, im Jahre 1969; er hinterläßt seine Frau, geborene Hanna Reinhard, und zwei Kinder. Vor zehn Jahren gründete er eine Segelschule, der er dank seiner gründlichen Instruktion ein großes Ansehen verschaffte. Auch an seinem Wohnort Keßwil rief er einen Segelklub ins Leben. Bernhard Kressbach war ein unterhaltender, witziger Gesellschafter; ein großer Freundeskreis wird ihn schmerzlich vermissen.

BERNHARD KRESSBACH

Während des Seegottesdienstes vom 2. Augustsonntag 1982 ist Bernhard Kressbach aus Keßwil, der Begründer und Organisator der Seegottesdienste, am Mikrofon tot zusammengebrochen. Es war ein schwerer Schlag für die große Gemeinde der Seefreunde, der Segler im besonderen, für die er so viel getan hatte. Bernhard Kressbach wurde im Jahre 1912 in Bießenhofen geboren. Er wuchs in Kreuzlingen und Romanshorn auf, wo er schon als Knabe einen Hang zum See und zum Segeln hatte. Er bildete sich aus zum Werbegrafiker und arbeitete vor allem für Romanshorn und Uttwiler Firmen. Kressbach half den Jachtclub Romanshorn gründen, der ihm denn auch die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Er nahm sich besonders um den Nachwuchs an, die Junioren des Segelsports. Seine Beziehungen reichten auch an das deutsche Ufer, so beteiligte